

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

53 (2.5.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-627573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-627573)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend und kosten pro Quartal  
1,25 Mark inklusive Post-Versteckgeb.  
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten  
und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
für anwärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aannahme, soweit tunlich, bis  
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-  
gabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den  
Herren Fr. Wittner in Oldenburg,  
Herrn Müller in Bremen, Gaarenstun  
und Vogler A. G. in Bremen und  
Hamburg, Wils. Scheller in Bremen,  
S. Eisler in Hamburg, R. H. Hoffe  
in Berlin, J. Ward und Komp. in  
Halle a. S., G. L. Daube und Komp.  
in Frankfurt a. Main und von anderen  
Inserations-Komptoirs.

№ 53.

Elsfleth, Sonnabend, den 2. Mai.

1903.

### Tages-Beiger.

(2. Mai.)

•Aufgang: 4 Uhr 58 Minuten.

•Untergang: 7 Uhr 51 Minuten.

Hochwasser:

6 Uhr 04 Min. Vm. — 6 Uhr 27 Min. Nm.

### Wochenschau.

Aus ist der Tag, der so lange im Reichstags-  
Gebäude am Berliner Königsplatz geherrscht hat, und  
zu welchem die Glocke des Präsidenten die Musik ab-  
gab. In über dreihundert Sitzungen — etwas bisher  
nicht dagewesenes — hat es diese, sich allerdings auf  
drei Winter erstreckende Reichstagsession gebracht; aber  
wenn man auch diese Dauer in Betracht zieht, genug  
bleibt es in jedem Fall. Manches hat sich während  
der abgelaufenen Legislaturperiode geändert, neue Männer  
sind gekommen bis hinein in die höchsten Reichsbeamten-  
stellen, auch der heutige Reichsfantier hat während der-  
selben sein Amt angetreten, und sogar die Präsidenten-  
Glocke hat erneuert werden müssen, als sie während  
des heiligen Nuntius vor Weihnachten zerbrach.  
Neue Volksteuern hat uns der jetzt abtretende Reichs-  
tag erfreulicherweise nicht beschert, aber über die Kosten  
für den ersten größeren Feldzug seit 1870/71, den nach  
China, hatte er zu beschließen, und es ist erfreulich, daß  
hier, wo die Egre des Reiches in so hohem Maße  
verpändert war, alles klappte. Erlebt hat der Reichs-  
tag auch den jähren Umschwung in der industriellen  
Konjunktur, der Laufende aus gar zu sicheren und zu  
schönen Zukunftsträumen riß, sich abspielen sehen hat  
er die bedauerlichen Finanzkrisen, die das Vertrauen  
im deutschen Reiche so schwer erschüttert haben. Das  
Gericht hat zum Teil diese traurigen Zwischenfälle be-  
reits geahndet. Aufgabe des neuen Reichstages wird es  
sein, dafür Sorge zu tragen, daß durch zweckentsprechende  
gesetzliche Maßnahmen das Gewissen und das Gefühl  
der Verantwortlichkeit gegenüber fremdem Eigentum  
geschärft werden. Die deutsche Wirtschaftspolitik hat  
in den Reichstags-Verhandlungen bis auf den aller-  
letzten Tag den breitesten Rahmen eingenommen, unter  
stürmischen parlamentarischen Kämpfen, wie bisher wir  
sie nicht erlebt, wurde der neue Zolltarif angenommen.  
Aber die nächste Gesetzgebungs-Periode der deutschen  
Volkvertretung wird dem Streit über den Zolltarif  
den Handelverträge folgen lassen; wenn die  
neu gewählten Herren dann heftig gegen einander  
hadern, mögen sie einen Blick auf das Erzbild des

Mannes werfen, der da sagte: „Im Dienste des  
Vaterlandes reibe ich mich auf!“ Bismarck's Stand-  
bild erhebt sich unmittelbar vor dem Reichshause, die  
Mahnung liegt nahe genug. Hunderte von Reden  
sind während des letzten Reichstagsabschnittes gehalten,  
darin ist nicht zu wenig geleistet. Möchte den Herren  
nie in Vergessenheit kommen, daß für Deutschland's  
Wohlfahrt leicht zu viel geredet werden kann, wenn  
die Taten nicht folgen. Der Reichstag hatte auch, was  
nicht übersehen werden soll, in seiner letzten Session  
Gelegenheit, die großen Helden des Burenkrieges in  
seinem Sitzungssaale von Angesicht zu Angesicht zu  
schauen. Diese ganze Zeit des Burenkrieges, welche  
im deutschen Volke eine seltene nationale Bewegung  
entfachte, wird bei uns nie vergessen werden, ebenso-  
wenig wie die Beschlagnahme deutscher Postdampfer  
durch englische Kriegsschiffe das wird. Unnötig ist es,  
daran noch groß zu sprechen, nötig ist es, sich diese  
Tatsache im Geiste zu bewahren. Nichts zeichnet besser  
das Bedürfnis nach einem starken Waffenschutz zu  
Lande und zur See für das deutsche Vaterland. Der  
preussische Landtag wird noch einige Tage länger, als  
der Reichstag, zusammenbleiben, dann schließt auch er  
seine Pforten, und für die heiße Zeit der Wahlagitration  
ist die Bahn dann frei. Hoffen wir für ihren Verlauf  
rechte Einsticht und deutsches Empfinden.

Unser Kaiser hat seine Romfahrt in Begleitung des  
Reichsfantiers, des Grafen Waldersee und anderen  
Herren angetreten und wird am letzten Tage dieser  
Woche vom König Viktor Emanuel im Quirinal  
empfangen werden. Die Anwesenheit des deutschen  
Kanzlers beweist schon, daß die Reise nicht ohne jeden  
politischen Zweck ist; der leitende Staatsmann wird  
mit keinem erst kürzlich neu ins Amt getretenen ita-  
lienischen Kollegen Morin, dem Minister des Aus-  
wärtigen, nicht nur persönliche Bekanntschaft machen,  
das hätte er auch schon während des Mercurlaubes  
tun können, sondern auch über die schwebenden Handels-  
vertragsverhandlungen konferieren wollen. Es ist selbst-  
redend, daß der Reichsregierung vor allem daran liegt,  
in dieser Beziehung mit den uns eng verbündeten  
Staaten ins Reine zu kommen. Auf dem Felde der  
hohen Politik liegt kaum etwas besonners Interessantes  
vor. Was über die französisch-italienische Extratour  
zu sagen war, ist vom Grafen Bülow bereits gesagt  
worden, Deutschland wird dadurch nicht weiter berührt,  
und der Dreibund ist ja auch bereits erneuert worden.  
Wie bei früheren Gelegenheiten, wird der Kaiser auch  
diesmal wieder den Vatikan besuchen, und die beiden  
ältesten kaiserlichen Prinzen, die mit ihrem Vater in  
Florenz zusammentreffen, werden dabei zugegen sein.

Vor seiner Abreise hat der Monarch in Bückeburg der  
Hochzeit des jungen Großherzogs von Sachsen-Weimar,  
dessen Gast er auf der Wartburg gewesen war, be-  
gegnet, und den hochverdienten kommandierenden  
General Grafen Häfeler in Weß aus Anlaß seines  
fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums zum General-Feld-  
marschall ernannt.

Die lebenswichtigen Freundschaften, welche von  
deutscher Seite den Vereinigten Staaten von Nord-  
Amerika erwiesen worden sind, werden uns von drüben  
her tassächlich recht werden gedankt; der Präsident  
Roosevelt ist ein ehrliebender Herr, der zu wiederholten  
Malen sich in allerschärfster Weise über die in den  
nordamerikanischen Zeitungen herrschende Deutschenbeße,  
über Äußerungen, wie die des Admirals Dewey, aus-  
gesprochen hat, aber bei diesen unverbesserlichen Yankee's  
gehen solche Mahnworte gütigstenfalls ins eine Ohr  
hinein und zum anderen wieder hinaus. Und vor  
allem, was helfen die besten Worte, wenn der Präsi-  
dent sie bei seiner Regierung nicht in Taten umzusetzen  
vermag? Die Begrüßung des Präsidenten Coubet  
durch das nordamerikanische Geschwader fladet von  
Amiswegen in Marseille fort, wegen des Plottenbefehdes  
im deutschen Reichsriegeshaften Kiel beliebt man aber  
in Washington sich in Schweigen zu hüllen. Dem  
deutschen Volke kann es am Ende ziemlich egal sein,  
ob die Amerikaner in Kiel ihre Flagge zeigen werden,  
aber bei uns zu Lande denkt man doch, daß eine  
Höflichkeit der anderen wert ist. Wird das nicht  
beliebt, nun, so ist diese Tatsache mehr als verständlich  
genug.

Die Engländer haben mit ihrem Feldzuge gegen  
die Somali's in Ostafrika immer noch wenig Glück.  
Nach der ersten schweren Schlappe, die eine ihrer  
Kolonnen erlitt, ließen sie sich einen großen Sieg  
depeschieren, der aber nur auf Erzählungen von Schwarzen  
beruhte, mit dem es daher im Wesentlichen nichts war.  
Gute Kenner des Somalilandes meinen, bei dem außer-  
ordentlich ungünstigen Klima lohne es sich überhaupt  
nicht, in diesem Feldzuge viel Menschen und Geld zu  
opfern, es werde niemals möglich sein, sich das Gebiet  
wirklich zu sichern. Die Italiener haben weiter nördlich  
in Abyssinien traurige Erfahrungen gemacht, den Eng-  
ländern geht es im Somalilande ziemlich ähnlich.  
Jedes Stück Erde paßt eben doch nicht zur Kolonisierung.  
Mehr Glück haben die Russen mit ihren niemals ver-  
hüllten Plänen gegen die Mandchuren. Gegen das  
Verbleiben der Moskowiter in dieser Provinz protestieren  
China, Amerika, Japan, England und sonst noch wer,  
aber Papier tut nicht weh, und die Petersburger Re-  
gierung weiß ganz genau, daß weder China noch ein

### Unverstanden.

Roman von Marie Weber.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lucie wollte lieber allein als unverstanden durchs  
Leben gehen, und bisher hatte sich noch kein Wesen  
gefunden, bei dem sie volles Verstehen ihrer Eigen-  
art fand.

Sie war ihrem Bruder ebenso willig vor zwei  
Jahren aufs Land gefolgt, als sie jetzt bereit war,  
mit ihm in die Stadt zu ziehen. Besondere Wünsche  
hatte sie nie gehegt, wenigstens nie geäußert, sondern  
sich stets mit allem zufrieden gezeigt.

Lucie hatte ihre Vorbereitungen beendet; sie ließ noch  
einen prüfenden Blick über den Tisch gleiten und schickte  
sich eben an, ins Nebenzimmer zu gehen, als die Thür  
des Speisenzimmers hastig aufgerissen wurde und Etsriede  
von Dahlen auf der Schwelle erschien.

Aber wie sah das ewig lachende, heitere Mädchen  
aus! Die Augen gerötet vom Weinen, um den Mund  
einen tiefen Zug des Schmerzes, den großen Gartenhut  
mit hastigen Lauf tief in Nacken sitzend, so präsen-  
tierte sich die Enkelin der Frau, die so viel auf An-  
stand hielt, daß sie vor den Augen anderer selbst bei  
den schmerzlichsten Vorkommnissen noch wie eine Thräne  
geweiht hatte.

„Fräulein von Dahlen!“ rief Lucie überrascht, ihr  
eine Schritte entgegen gehend.

Etsriede trat vollends ins Zimmer und schloß die  
Thür hinter sich. Der stillen, ersten Schwester ihres  
„guten Freundes“ gegenüber fühlte sie sich immer etwas  
bekommen.

„Ich möchte den Doktor sprechen,“ brachte sie  
endlich hervor, ihre Verlegenheit gewaltsam nieder-  
kämpfend.

„Mein Bruder ist nicht zu Hause, wird aber bald  
kommen. Wollen Sie indessen nicht Platz nehmen?“  
entgegnete Lucie.

„Danke, danke, dazu habe ich keine Zeit,“ stammelte  
das junge Mädchen, „ich — ach, liebste Fräulein,  
ist es denn war, daß der Doktor von hier fortgehen  
will?“ schluchzte sie plötzlich heftig auf. „Großmama  
sagte es, aber ich kann es nicht glauben. Nein, nein,  
es kann nicht möglich sein!“

Der wilde Schmerz des Mädchens machte Lucie  
für einen Augenblick betroffen. Sie nahm die Weinende  
sanft bei der Hand und führte sie nach einem kleinen  
Divan.

„Beruhigen Sie sich,“ flüsterte sie leise.  
Etsriede holte trampfhaft nach den feinen, schlanken  
Fingern, die sich aus ihrer Hand lösen wollten.

„Sie sagen nicht „nein“, es ist also wahr?“ rief

sie aus. „Warum ist mir dies alles verheimlicht  
worden? Ich hätte den Doktor so lange gebeten, bis  
er es aufgegeben hätte, fortzugehen, und geblieben  
wäre. Jetzt läßt sich nichts mehr an der Sache ändern,  
sagt Mama. Es ist abgesehen, daß man mir nichts  
davon gesagt hat!“

Und abermals entstürzte ein Thränenstrom ihren  
Augen.

Lucie sah das junge Mädchen ratlos an. Was  
sollte sie davon denken? War dies der Eigensinn des  
verwöhnten Kindes, dem man sein Spielzeug weg-  
nehmen will, oder barg sich Tiefere hinter diesem kin-  
dischen Gebaren?

Die junge Dame schüttelte zweifelnd den Kopf;  
sie konnte aus Etsriede's Annehmen nicht klug werden.  
Das arme Kind fuhr indessen fort zu weinen und  
um die harmlosen Freuden zu klagen, die sie in des  
Doktors Gesellschaft genossen hatte.

„Ach, die hübschen Ruderpartien! Jetzt wird mich  
niemand mehr auf dem Wasser fahren, mir Haffelbläse  
pflücken helfen und mit mir im Winter über das Eis  
des Teiches gleiten. Alles das ist nun dahin, denn  
Eichenheim liegt ja so schrecklich weit, und wenn der  
Doktor einmal fort ist, kommt er gewiß niemals  
wieder!“

Lucie konnte nicht widersprechen; welche Qual für

anderer Staat eine Armee in diese abgelegene Gegend schicken wird, die Soldaten des Czaren zu vertreiben. Es wird noch mancherlei hierüber gesprochen und geschrieben werden, bis am Ende die Sache einschläft, und Rußland behält, was es hat. Von dem Aufstande einer neuen Borer-Sekte in Südwest-China wird gesprochen. Das Reich der Mitte produziert in der Tat wenig Schätzwertes. Im Königspalast zu Belgard taucht es wieder einmal, die eheliche Harmonie zwischen Alexander und Drogen soll gar nicht recht stimmen wollen. Auch der König Alfonso von Spanien, der dieses Frühjahr 17 Jahre wird, hat sein gehäufes Sorgenbündel. Die neuen Wahlen ergaben republikanische Wahlsiege in allen größeren Städten. Kein Wunder, das Ministerium Silveira hat darnach regiert.

## Kundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser hat am Donnerstag Spätabend von Bückeburg aus seine Reise nach Rom angetreten. In Hannover bestieg Marckall Graf Wolberse den Sonderzug. Auch der Reichskanzler schloß sich unterwegs an.

Die Kaiserin wohnte am Donnerstag vor ihrer Ueberfiedelung nach dem Wormalpalast der Berliner Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins bei. Das Vermögen des Vereins betrug Ende 1902 440343 Mk.

Brinz Andreas von Griechenland begibt sich nach einer Athener Zeitung binnen kurzem nach Deutschland, um in ein Kavallerieregiment einzutreten. Er ist der vierte Sohn des Königs.

(Deutscher Reichstag.) Am Mittwoch stellte sich bei der Abstimmung über den § 42 der Krankenversicherungs-Novelle Beschlußfähigkeit heraus. Der Paragraf handelt u. a. von der aufsichtsbehördlichen Enthebung eines Vorstandsmitgliedes. Auf Antrag des Abg. Lenzmann war beschlossen worden, die Behörde zu der Enthebung nur zu ermächtigen, nicht aber zu verpflichten. Die nächste, 300. Sitzung begann gegen 2 1/2 Uhr. In ihr wurde die konservative Anfrage wegen Kündigung der Handelsverträge besprochen, trotz der Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky, daß der Reichskanzler aus dringenden sachlichen Gründen, die besonders auch die Landwirtschaft nahe berühren, die Beantwortung ablehnen müsse. Man sprach für und gegen Handelsverträge, dazwischen kam es zu einem Zusammenstoß der Abg. Barth und Herold; dem letzteren wurde wiederholt zugerufen: „Verlumber!“

Der Reichstag ist am Donnerstag nach Erledigung der Kronenaffärennovelle geschlossen worden. Es fanden wieder zwei Sitzungen statt. In der ersten wurde § 42 in einfacher Abstimmung angenommen, nachdem die Sozialdemokraten gemäß einer Verständigung mit dem Zentrum ihren Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen hatten. Zu § 45 gelangte ein Antrag Hofmann zur Annahme, wonach das Recht der Kassenvorstände, gewisse aufsichtsbehördliche Anordnungen, Ordnungsstrafen usw. anzusehen, auf eine Frist von vier Wochen eingeschränkt wird. Im übrigen blieb es bei den Kommissionsbeschlüssen. Ferner wurde ein Beschlußantrag genehmigt, der eine baldige gründliche Nachprüfung des Krankenversicherungsgesetzes besonders unter Lösung der Arztfrage verlangt. In der zweiten Sitzung nahm das Haus die dritte Lesung der Novelle vor. Hierzu beantragte Abg. Trimborn Abänderung des von der groben Pflichtverletzung handelnden Ab-

satzes 4 im § 42 und Streichung des Absatzes 7 betr. die genehmigungspflichtige Dienstordnung. Weiter lag vor ein Beschlußantrag des Abg. v. Savigny, bei der späteren Nachprüfung auch die Anstellungs- und Dienstverhältnisse der Krankenkassen-Beamten zu regeln. Nach längerer Erörterung, in der Staatssekretär Graf Posadowsky die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrag Trimborn in Aussicht stellte, wurden alle Anträge angenommen, desgleichen das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung. Auf den Dankesaustausch zwischen Haus und Präsidium verlor der Reichskanzler die kaiserliche Vollmacht betr. den Schluß der Tagung. Unter Hochrufen auf den Kaiser trennte man sich.

**Rußland.** Die russische Mandchurenpolitik verursacht Kapländern, Amerikanern und Japanern fortgesetzt schlaflose Nächte, geht dessen ungeachtet aber doch ihren folgerichtigen und stetigen Gang weiter. In Washington ist man für den Augenblick beruhigt, da der russische Minister des Auswärtigen dem amerikanischen Botschafter in Petersburg versichert, die Verhältnisse seien ja nicht halb so schlimm als sie dargestellt worden seien. Rußland denke gar nicht daran, die Gesuche anderer Mächte um die Ueberlassung von Vertragshäfen oder die Einrichtung von Konsulaten in der Mandchurei zurückzuziehen, noch die z. B. dem Handel geöffneten Häfen zu schließen. Es sei vielmehr gerade beabsichtigt, den amerikanischen Handel und amerikanischen Kapital heranzuziehen. Die Engländer sind dagegen bedenkl. Sie wollen wissen, daß der russische Admiral Alcujs in Peking erklärt habe, die Mitteilungen über die Absichten Rußlands in der Mandchurei hätten im Großen und Ganzen schon das Richtige getroffen. An der Mandchurei habe nur Rußland ein Interesse und keine andere Macht außer ihm und Rußland werde daher jede Einflussnahme einer dritten Macht, sei es England oder Japan, zu verhindern wissen.

## Locales und Provinziales.

**Glücketh, 1. Mai.** Der Gottesdienst beginnt in der hiesigen Kirche jetzt wieder um 9 1/2 Uhr.

Von einem schmerzlichen Verlust betroffen wurde die Familie des H. D. n. b. u. r. g. zu Behrder. Das ungefähr 2 Jahre alte Söhnchen desselben stürzte in einem unbewachten Augenblicke in einen mit Wasser gefüllten Graben und wurde in demselben als Leiche gefunden.

An den Volksschulen haben heute die achtjährigen Maifeiern begonnen. Nach Beendigung derselben nimmt das neue Schuljahr seinen Anfang.

Das Seesamt wird am Sonnabend, Nachmittags um 4 Uhr beginnend, über die Seesunfälle 1. der Glästerbarl „Hanna Heje“, 2. des Lotionschüners „Erbgroßherzog Friedrich August“ verhandeln.

Neue Hundert Mark-Scheine werden in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen. Sie sind vom 17. April d. J. datirt.

Vor einer Anstalt sei jetzt noch Dstern, da viele Schulkinder beiderlei Geschlechts zum Schreiben mit Tinte und Feder angehalten werden, recht sehr gewarnt. Anfänger haben häufig die Gypflogelbheit, Tintenkerle anzulecken, Tintensiedern in den Mund zu nehmen und diese abzulecken. Durch bakteriologische Untersuchungen ist festgestellt, daß sich in den meisten Tinten Schimmelpilze und andere gesundheitschädliche Bakterien massen-

haft vorfinden. Kleine Tierchen, wie Meerfischchen, Mäuse und Ratten, denen solche Bakterien eingimpft wurden, gingen schon nach wenigen Tagen zu Grunde. Bei den üblichen Gewohnheiten, Tinte anzulecken, gelangen die Pilze und Bakterien durch den Speichel in den Magen und verurachen dort, wenn auch direkt keine Blutvergiftung, so doch den Keim zu Erkrankungen. Eltern und namentlich Lehrer, denen Kinder anvertraut sind, haben die Pflicht, die kleinen Siedlinge dahin zu schützen.

Für den Mai stellt Rudolt Falb keine allzu günstige Prognose. Dieser Monat soll überaus regnerisch werden und zahlreiche Ueberflutungen, wie Gewitter bringen. Erst in den letzten Tagen soll Trockenheit eintreten. Den 11. bezeichne Falb als einen kritischen Termin zweiter, den 26. als einen solchen erster Ordnung. Dem hundertjährigen Kalender nach dürfte jedoch der Mai bis zum 22. schön, warm und trocken sein, erst vom 23. bis 29. soll es trübe und frostig und in den letzten Tagen des Monats sogar kalt werden. Wer wird nun recht behalten?

Wir kommen nun aus dem in diesem Jahre absonderlich verdrießlich gewesenen April in den sonnigen, moanigen Mai-Monat. Natürlich, weil die Wetterpropheten über die vergangenen Wochen nicht zutreffend vorausgesagt hatten, versuchen sie uns jetzt noch den Mai zu verärgern. Schöne Dinge werden für sein Regiment angekündigt, die gar nicht zu seinem berühmten Renomee passen. Das bekannte Lied schwärmt davon, daß nur einmal im Jahr der Mai blüht wie einmal im Leben die Liebe — das letztere paßt auf unsere wetterwendische moderne Zeit nur noch sehr mittelmäßig — aber es kam schon oft genug vor, daß im Mai zur Zeit der kalten Tage mehr für Grog geschwärmt wurde, als für Maibowle. An guten Gaben läßt es ja ein normaler Mai nicht fehlen. Ein Glas Waldmeisterbowle ist heutz. wo die Chemie mehr kann, wie die Natur, für Niemand etwas Unerwünschliches, ein Gericht Sporgel, im Mai frisch gestochen, mit einer gebratenen jungen Taube aufgetragen, wird für einen köpferischen bürgerlichen Mittagstisch schon etwas teurer. Die Zeiten sind eben nicht mehr so, wie dozumal, wo die strenge Mütter ihren Jungen kategorisch mit den Worten: „Warte Du man, bei den Soldaten wirst Du's Spargelessen schon lernen!“ zum Zugreifen aufforderte. Eine unangenehme Zugabe sind die Maikäfer, die in diesem Jahre nach all' der gehabten Feuchtigkeit sich wohl kaum so sehr mouffig machen werden, ein Glück für sie und den Maikäferport unserer Jungen. Die Blockbergfahrt der Hexen in der Nacht zum ersten Mai soll ja wieder einmal in Persona dargestellt werden; worum auch nicht einmal der lustige Scherz, die Hauptrolle bleibt ja, für Stimmung in der ersten Maienacht zu sorgen! Aber das Schönste, was uns der Mai 1903 bescheren wird, bleibt doch das Pfingstfest. Das liebliche Fest wird, nachdem Ostern doch im Allgemeinen recht wenig gehalten, was es versprochen, nachdem die frohe Periode des Grünwerdens eine wochenlange Unterbrechung erlitt, uns Flur und Feld und Wald und Garten in vollem Grün und in reichster Blüte zeigen, und Taufende werden mit Sang und Klang ins Freie ziehen, Maiefreude und Maieinfluss, welche das Herz freier schlagen, den Sinn froh und frisch werden lassen, die sind das Höchste, das Schönste, Maiefrühling in der Natur, Maiefrühling im Leben! Wohl dem, der davon in freudiger Erinnerung einst erzählen kann.

sie selbst in diesem Gedanken lag, verriet sie durch nichts. Tröstend versuchte sie auf das weinende Mädchen einzusprechen, aber Elfriede hörte kaum auf das, was sie sagte. Mit dem ganzen leidenschaftlichen Ungestüm ihres lebhaften Naturells gab sie sich ihrem Schmerz hin und Lucie war wirklich froh, als sie die Stimme ihres Bruders vernahm, der, eben eintretend, draußen der alten Magd einige Befehle erteilte.

Im selben Moment verstiegen Elfriedes Thränen, und ein heller Freudenstimmer überflog ihr verwintes Gesicht.

„Der Doktor!“ flüsterte sie und fuhr mit der Hand glättend über das Haar.

Waldeck machte große Augen, als er bei seinem Eintritt seine „kleine Freundin“ anwesend fand.

„Ah, Fräulein von Dahlen!“ rief er lebhaft. „Welch ein Glanz in deiner Hüfte!“

„Doktor, Sie sind ein abscheulicher Mensch!“ rief ihm das junge Mädchen mit blühenden Augen entgegen.

„Warum haben Sie mir nichts davon gesagt, daß Sie von hier fort wollen?“

Ein leichter Schatten überflog seine Züge. Warum? So, das wußte er selbst nicht.

„Sie sind Kreisarzt in Eschenheim geworden“, fuhr Elfriede mit fliegendem Atem fort. „Großmama hat

es heute dem Onkel erzählt; in vierzehn Tagen schon müssen Sie an Ort und Stelle sein!“

„Schon!“ wiederholte er, bloß um etwas zu sagen, und dieser Ausruf fand ein leises Echo bei seiner Schwester, die sich geräuschlosen Schrittes der Tür genähert hatte.

„Ja, haben Sie denn das nicht gewußt?“ fragte Elfriede mit der ganzen Wichtigkeit eines naiven Kindes.

„Denken Sie nur, Doktor, in vierzehn Tagen! Was soll ich den ganzen langen Winter hindurch nur ohne Sie anfangen?“

Er lächelte.

„Diese Zeiten hätten ohnehin bald ein Ende nehmen müssen. Sie sind inzwischen eine erwachsene Dame geworden!“ Sie wissen, daß die Großmama erst neulich davon sprach, im Winter mit Ihnen für einige Wochen nach Berlin gehen zu wollen. Dort wird es Ihnen ohne Zweifel weit besser gefallen, als irgendwo sonst“,

suchte Waldeck das aufgeregte Mädchen zu beschwichtigen.

„Bälle, Konzerte, Theater und andere großstädtische Vergnügungen harren dort Ihrer. Sie werden uns alle hier zu bald vergessen haben.“

Elfriede schüttelte den Kopf.

„Nein“, sagte sie entschieden, „ich hoffe jeden Zwang, und die Großmama wird es nie dahin bringen, uns mir eine Modepuppe zu machen. Sie meint immer,

alles müsse sich ihren Wünschen fügen, aber bei mir soll sie sich verrechnen haben!“

„Aber, Fräulein von Dahlen!“ rief Waldeck, halb belustigt, halb betroffen über diesen energischen Ausruf.

Das junge Mädchen hob die Oberlippe trotzig empor.

„Mama ist viel zu unterwürdig“, erklärte sie altklug; „schlichtlich bin ich doch ihre Tochter und sie allein hat über mich zu gebieten.“

„Eine Gewalt, welche die Frau Baronin aber nie in Anwendung bringt“, scherzte der Doktor, das trotzige Mädchen lächelnd betrachtend.

„Weil sie mich viel zu sehr liebt, um etwas von mir zu verlangen, das meiner ganzen Natur widerstrebt“, gab Elfriede freimütig zur Antwort.

Es lag viel Wahrheit in den Worten des jungen Mädchens und der Doktor fühlte heraus, daß sie trotz aller Kindlichkeit einen großen Scharfblick besaß, aber schon die nächste Minute ließ ihn an ihrer Klugheit zweifeln, denn sie begann wieder, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen, daß er Hohnzill verlossen wolle.

Der Doktor suchte alle möglichen Vernunftsgründe hervor, um ihr zu beweisen, daß er doch an seine Zukunft denken müsse und nicht für immer hier haften bleiben könne; die gewichtigsten Beweisführungen kamen

**Strückhausen, 30. April.** Schwer vom Schicksal heimgesucht wird der Arbeiter Heinrich von Lienen hier selbst. Vor etwa anderthalb Jahren verlor er seine Frau durch den Tod, dann folgte diesen Winter ein Kind von etwa 3 Jahren, vor etwa vier Wochen ein Mädchen von 12 Jahren, und am Sonnabend verlor er wieder ein Mädchen von 9 Jahren. Somit hat er in anderthalb Jahren vier Angehörige durch den Tod verloren.

**Brake.** Das Seecom hat am Dienstag wieder eine Sitzung abgehalten. Verhandelt wurde zunächst über drei Unfälle auf dem Eisflieher Vollschniffe „Industrie“, Kapit. Kirchhoff. Uebereinstimmend mit den Ausführungen des Reichskommissars lautet der Spruch des Seeamts: Auf dem Eisflieher Vollschniffe „Industrie“ ist am 12. November 1900 der Matrose Richard Walter beim Losmachen der Kreuzobermarsraae über Bord gefallen und ertrunken. Die unternehmen Rettungsmassregeln entsprachen den Umständen. Auf demselben Schiffe ist der Matrose Grewe aus Lienen am 25. Juni 1901 gestorben. Die Ursache hat vermuthlich in einer Blutvergiftung bestanden; wofür diese verursacht worden war, hat nicht festgestellt werden können. Ferner ist am 7. August 1902 auf demselben Schiffe der erste Steuermann Harzmann dadurch verletzt worden, daß ihm beim Einrufen der Untermarsraae infolge Brechens des Hakens der Block auf den Rücken gefallen ist und eine Lähmung der Beine verursacht hat. Die Schiffsführung trifft an allen drei Fällen kein Ver schulden.

**Nordenkirchen.** Was für rohe Menschen es gibt, das zeigt folgender Vorfall. Vor einigen Tagen ist bei Gastwirt B. ein Schaf mit seinem Lamm in grausamer Weise umgebracht worden. Mit einem eisernen Kuhfuß ist dem armen Schafe das Genick abgeschlagen und dann das Lamm totgeschlagen worden. Um das Maß seiner Rohheit voll zu machen, hat der Unhold dem Schafe noch das Werkzeug durch den Leib gestochen. Glücklicher Weise ist man dem Täter auf der Spur, und es wäre zu wünschen, daß ihm eine empfindliche Strafe für seine bestialische That trafe.

**Bookhorn, 29. April.** Auf der Chaussee in Bookhorn wurde am Sonntag von einem jüngeren Manne ein Raubankall ausgeführt. Derselbe forderte einen des Weges kommenden älteren Mann auf, sein Geld abzugeben. Nach der Erwidrerung des Angegriffenen, daß er kein Geld habe, lief dieser fort, wurde aber von seinem Angreifer eingeholt, der ihm seinen Handstock abnahm und ihn damit unbarmherzig schlug. Glücklicherweise kamen Leute hinzu, worauf der saubere Burche schnell das Weite suchte. Vom Falkenburger Gendarmen, Herrn Michels, ist der Straßenräuber, namens Schröder, ermittelt, festgenommen und heute mittag nach Delmenhorst überführt worden. (D. R.)

**Oldenburg, 30. April.** Große Betrübniß kam hier gestern über ein altes Elternpaar, deren Stütze der einzige Sohn war. Dieser steht im Alter von 23 Jahren. Er kam gestern von der Arbeit heim und setzte sich zu Tisch. Plötzlich fiel er vom Stuhl und war eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. (Sem.)

**Oldenburg.** Vom Landgericht wurde Willibald Lötcke-Kleinhaase unter Einrechnung der noch zu verbüßenden Strafen zu einer Gesamtsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Zuchthaus verurteilt. — Lötcke wurde am Donnerstag Vormittag in die Strafanstalt Celle überführt.

**Zever, 29. April.** Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 128 Stück Hornvieh, 110 Schafe und Lämmer und ca. 320 Schweine. Ferner waren zum Verkauf gestellt: eine Anzahl Gänseküken und ammerländische Holzwaren usw. — Auf dem Viehmarkt wurden hauptsächlich frischemilchende und hochtragende Kühe nachgefragt und bezahlt: 2 besonders schwere, hochtragende Kühe erbrachten 1200 Mk. An auswärtigen Käufern waren außer verschiedenen Händlern auch einige Gutsbesitzer zum Markt gekommen. Der Handel auf dem Schaf- und Schweinemarkt war gut; Schafslämmer kosteten 8 bis 10 Mk. per Stück, 4 Wochen alte Ferkel 11 bis 13 Mk., ca. 5 Wochen alte Ferkel 14,50 Mk. Gänseküken waren gefragt und wurden gut bezahlt; dieselben erzielten 2, 2,50, 2,60, 2,80 und 3 Mark.

**Zever, 30. April.** Der April hat in diesem Jahre große Niederschläge gebracht und dadurch die Saatbestellung außerordentlich gehemmt. Kaum hatte Sonne und Wind nach Osnern den Boden wieder abgetrocknet und der Landmann den Acker für die Aussaat bestellt, da brachten die letzten Tage wieder gewaltige Regenmassen und unterbrachen wiederum die Frühjahrssaatbestellung. Der Wasserstand ist sehr hoch und es bedarf einer längeren trockenen Zeit, ehe die Tätigkeit in Garten und Feld aufgenommen werden kann. — Großen Schaden erleidet mancher Landwirt durch das Eingehen der Kälber. Es scheint, daß hier und dort unter den Tieren eine Seuche, die Kälberruhr, auftritt. Ein Landmann verlor 16, ein anderer 12, ein dritter sieben Kälber durch die Seuche. Mehr oder weniger geschädigt werden recht viele Landwirte, denn oftmals hört man Klagen über das Krepierten junger Kälber.

**Aus dem Zeverlande, 29. April.** Daß eine Kuh pro Tag 44 Liter Milch geben kann, sollte man kaum für möglich halten. Eine solche Kuh steht aber augenblicklich bei Frau Witwe Weerda zu Hohenwerther Grashaus. Die Milch von diesem Tiere wurde vergangene Woche von Herrn G. in W. nachgemessen und ergab das bezeichnete Quantum. Frau Weerda beabsichtigt diese Kuh im Mai nach Hamburg zur Milchfabrikfuhren zu schicken.

**Heidmühle, 29. April.** Ihr hier angekauft Land (4 ha) haben die Herren Wegemann und Genossen, nachdem bereits vor dem Verkauf der Sand abgegraben und nach Wilhelmshaven verkauft worden, mit von Ellenriedammerfeld mittels der Eisenbahn nach hier geschaffter Kleider überdeckt, um es zur Fettweide oder zum Fruchtbau zu beständigen. Das Heftlar soll den Eigentümern auf 4000 Mk. zu stehen kommen. Auch andere Landbesitzer haben in letzter Zeit auf gleiche Weise das Heidefeld fruchtbar gemacht. — Eine Zementplatten-Fabrik baut Herr V. ebenfalls auf seinem Lande in unserer Orte. Das Gneisungsstein für tranke Werstarbeiter ist bereits fertig und andere Unternehmungen werden dem Berüchte noch geplant.

**Wildeshausen.** Der Oldenburger Schützenbund, dem 12 Schützenvereine angehören, wird in corpore in großer Zahl sich an der hiesigen Jubelfeier beteiligen und an dem historischen Festzuge mit dem Bundesbanner teilnehmen. Der historische Festzug wird außer den teilnehmenden Vereinen sich aus zwölf Gruppen zusammenziehen — die Gruppeneinteilung ist am Sonntag erfolgt. Ein originelles Festzeichen, eine Nachbildung des aus dem 15. Jahrhundert stammenden Königsvogels der Gilde, wird zum Feste in großer

Zahl angefertigt und den Besuchern zu mäßigen Preisen angeboten werden, als Erinnerungszeichen.

### Vermischtes.

— Das Reichsversicherungsamt in Berlin hat nach der Dtsch. Tsgztg. in einer wichtigen Entscheidung im Gegenfatz zu beiden Vorinstanzen grundsätzlich ausgesprochen, daß für Unfallverletzte, die im Krankenhause sich eine dort ausgebrochene oder behandelte ansteckende Krankheit zuziehen und an den Folgen sterben, Unfallentschädigung gewährt werden muß.

— Die Ehescheidungen im Reich, die im Jahre 1899 mit 9433 ihren Höhepunkt erreichten, verminderten sich wieder; ihre Zahl betrug 1900: 7922 und 1901: 7892. Die meisten Ehescheidungen kamen, wenn man speziell Preußen berücksichtigt, in Berlin vor, wo die Zahl im Jahre 1899 auf 1536 gestiegen war, die meinsten in der Provinz Posen mit 103 im vorletzten Jahre.

— Der Preisrückgang auf dem Hamburger Kaffee-Markt hält an. Die Meinungen über die nächste Brasil-Grate sind sehr geteilt.

### Neueste Nachrichten.

**Bremen, 1. Mai.** Die gestrige Meldung des Leuchtschiffes „Borkum“, wonach das Schulschiff des Norddeutschen Lloyd „Herzogin Sophie Charlotte“ Borkum Feuererschiff passirt sei, ist unrichtig. Wie heute berichtet wurde, bezog sich die Meldung auf das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“, sodaß die gestrige Nachricht auf einer Verwechslung beruhte.

**Berlin, 1. Mai.** Die Offiziere und höheren Beamten des Kriegsministeriums verammelten sich gestern Abend anlässlich des 100. Geburtstages des Grafen Roon zu einem Festessen, wobei Kriegsminister v. Söfller das Kaiserhoch ausbrachte und sodann eine Gedächtnisrede auf Graf Roon hielt.

**Berlin, 1. Mai.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Trier: Infolge der Straßentravalle in St. Johann beorderte der Regierungspräsident telegraphisch die Gendarmen aus den umliegenden Bezirken nach St. Johann.

**Madrid, 1. Mai.** Die Bekanntmachung der Ergebnisse der letzten Wahlen in Jussiedo (Provinz Oviedo) rief Unruhen hervor. Die Wähler wollten in das Rathaus eindringen. Die Gendarmen verhinderten sie daran, und es kam zu einem Zusammenstoß. Nach den amtlichen Meldungen wurden 7 Personen, darunter ein Polizeikommandant, verletzt. Eine Depesche des „Gerald“ betagt, es seien Schiffe gefallen; 5 Personen seien getötet und eine unbekannte Zahl verwundet worden.

**London, 1. Mai.** Die „Times“ melden aus Shanghai vom 30. April: Eine Depesche der China American Development Company in Canton meldet: Fünf amerikanische und fünf japanische Offiziere, die beim Bau der Hankau-Canton-Bahn beschäftigt sind, wurden vom Böbel bei Quantang am Nordfluß angegriffen. Sie flüchteten in einen Tempel, in dem sie sich verbarrikadirten. Der amerikanische Konsul bot das Kanonenboot „Galoo“ zur Hilfeleistung auf; auch gingen chinesische Truppen ab.

**Washington, 1. Mai.** Der russische Botschafter hatte eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, wobei, wie verlautet, die ganze Mandtschureifrage mit voller Offenheit in freundschaftlicher und befriedigender Weise besprochen wurde.

nicht auf gegen die eine Klage: „Was soll aus mir werden ohne Sie?“

Weiß der Himmel, was er ihr alles sagte, um sie zu beruhigen, und schließlich schloß er sie in seine Arme, wie man es mit einem kranken Kinde tut, und ihr Köpfchen an seine Brust gelehnt, hörte sie leise weinend seinen Worten zu.

Und endlich legten sich die hochgehenden Wogen. Elfriede versprach, vernünftig zu sein und sich nicht die letzten vierzehn Tage zu verbittern, die sie beide noch recht heiter und vergnügt zubringen wollten, und als er sie soweit gebracht hatte, erinnerte sie sich selbst daran, daß sie vom Schloß fortgeitelt sei, ohne dem armen Fräulein Römer ein Wort davon zu sagen.

Während sie noch ihre Befürchtung äußerte, daß die Gouvernante sich um sie ängstigen würde, kam das Fräulein schon in großer Eile herangetrippelt. Ihr gutes Gesicht war noch ganz schreckensbleich, aber sie hatte kein Wort des Vorwurfs für ihren entlaufenen Bögling und meinte nur zaghaft, wenn die Frau Landrat es erfähre, würde es für beide eine große Mühe obliegen.

Der Doktor erbot sich, die Damen zu begleiten, aber Fräulein Römer winkte ihm ängstlich ab.

Frau von Hohenzil ist in diesem Punkte sehr

eigen.“ Küßerte sie ihm verstoßen zu und Waldeck versand den Blick.

Elfriede sagte ihm herzlich Adieu und ging mit ihrer Gouvernante davon; Lucie war nicht wieder zum Vorschein gekommen. —

Eine Viertelstunde später aber sahen die Geschwister einander am Theetisch gegenüber. Der Doktor sah ernst vor sich hin und fuhr zeitweilig mit der Hand über seine Stirn, wie um einen lästigen Gedanken zu verschleichen. Lucie waltete stumm ihres Amtes als Hausfrau, auch sie sah bleich und bedrückt aus, als sei ihre Seele mit trüben Vorstellungen beschäftigt. Endlich brach Waldeck das Schweigen.

„Arme Elfriede,“ sagte er; „das Kind wird mich wirklich vermissen. Ich begreife es, daß sie mich recht ungerne fortgehen sieht, aber wer kann da helfen? Ich kann doch ihr zuliebe nicht meine Zukunft aufs Spiel setzen.“

Es klang wie eine Entschuldigung, was er da sagte, gleichsam, um sich selbst zu rechtfertigen; die Klagen des jungen Mädchens schienen ihm tief zu Herzen gegangen zu sein.

Lucie nickte. Vielleicht hatte sie eine andere Auffassung von der Sachlage der Dinge, aber sie gehörte nicht zu jenen Frauen, welche alles besser wissen wollen; sie widersprach überhaupt nur selten, und heute war sie

weniger denn je in der Stimmung, sich in einen Streit einzulassen.“

Das Mahl ging ziemlich schweigsam vorüber; der Doktor sagte seiner Schwester gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück.

Lucie besorgte noch einige Haushaltsgeschäfte, alsdann suchte auch sie die Einsamkeit ihres Schlafgemachs auf.

Um neun Uhr war schon alles still im Doktorhause. Durch die weißen Rollgardinen im Studierzimmer schimmerte ein mattes, gedämpftes Licht, zum Beweise, daß der Doktor noch wach sei.

Lucies Fenster war dunkel, aber trotzdem hatte sie noch nicht die Ruhe gesucht. Wer von allen jenen, die ihr „wohl wollten“, sie jetzt hätte sehen können!

Das stolze, sonst so lähliche, ruhige Mädchen lag auf den Knien vor ihrem Lager und das Antlitz in die Kissen gedrückt, schluchzte sie herzzerreißend, als meinte sie an einem Grabe, das ihr alles in sich schloß — ihr Feuerstes auf Erden.

(Fortsetzung folgt.)

— Unter Schülern. „Moses, hast Du eine krumme Nase!“ — „Sei still! Der Herr Professor hat gesagt, wir sollen uns doch nicht streiten über religiöse Fragen!“

**Kirchennachricht.**  
Sonntag, den 3. Mai:  
9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

## Auktion.

**Lienen.** Frau Witwe Lüerssen  
dal. läßt weggugeshalber am  
**Montag, den 4. Mai d. J.,**  
**Nachm. 2 Uhr auf,**  
in und bei ihrer Wohnung  
**1 schöne, milchgebende**  
**Ziege,**

1 eichenen Kleiderschrank, 1 Eckschrank,  
1 Küchenschrank, 1 Kuhl mit Auf-  
satz, 1 Sopha, 2 Tische, mehrere  
Stühle, 2 Küchentische, Wandbilder,  
Spiegel, 1 Waschtrog, Waschbaljen,  
1 Hackblock mit Stoßeisen, 1 Bohnen-  
schneidemaschine, 2 Siebkannen,  
Porzellan- und Steingutfachen, 1  
20 Litermaß, 1 25 Litermaß, 1  
5 Litermaß, 2 Karren, Sägen, Spaten,  
Mist-, Heugabeln u. Harken, 1 Nach-  
tkoffer, eiserne Töpfe, Pfannen,  
**1 Quantität Speck und**  
**Schinken**

und sonstige Sachen mehr  
öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist  
verkauft, wozu Kaufstiebhaber freundlichst  
einladet  
**Elsfleth. H. Fels.**

## Schweineverkauf

**Elsfleth. Diederich Ostermann**  
dal. läßt am  
**Mittwoch, den 6. Mai d. J.,**  
**Nachm. 3 Uhr auf,**  
bei seiner Wohnung

**ca. 30 Stück 6 bis**  
**12 Wochen alte**  
**Ferkel**  
auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauf-  
stiebhaber freundlichst einladet.  
**H. Fels.**

**ff. gebr.**  
**Bruch-Kaffee,**  
pro Pfund **60 Pfg.**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

**! Husten leidender !**  
probire die hustenstillenden und  
wohlschmeckenden  
**Kaiser's**  
**Brust-Caramellen**  
**2740** not. begl. Zeugn. beweisen wie  
bewährt und von sicherem Er-  
folg solche bei **Husten, Heiserkeit,**  
**Katarh u. Verschleimung** sind. Dafür  
Angebotenes weile zurück! Packet 25 Pfg.  
Niederlage bei:  
**E. C. Hayen in Elsfleth.**

**Futterbrod**  
empfiehlt in Broten zu 20 Pfd.  
à **1.20 Mk.**  
**J. D. Borgstede.**

**Oberrege. Wohne bei F. v. Häven,**  
**früher Hegeler's Haus.**  
**Frau Twille, Hebamme.**

## Oldenburger Bank.

Filialen in Aens-Jordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever u. Vechna.

Aktiva.	Monats-Uebersicht per 30. April 1903.	Passiva.	
Kassebestand	M. 637 849,19	Aktien-Kapital	M. 2 000 000,—
Wechsel	1 690 897,65	Reservefonds	118 000,—
Effekten	937 307,96	Einlagen	6 605 610,87
Konto-Korrent-Debitoren	7 150 578,87	Cheq. Konto	533 991,52
Hypotheken und Kom- munal-Darlehen	594 468,97	Konto-Korrent-Kredito- ren	1 876 899,67
Diverse Debitoren	105 467,14	Diverse Kreditoren	249 067,72
Häuser in Oldenburg, Delmenhorst, Jever und Vechna	267 000,—		
	M. 11 383 569,78		M. 11 383 569,78

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch  
bei **ganzzähriger Kündigung:** fest 3 1/2 % p. a.  
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen  
Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.  
bei **halbjähriger Kündigung:** fest 3 % p. a.  
oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen  
Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.  
bei **vierteljähriger Kündigung:** fest 2 1/2 % p. a.  
bei **kurzer Kündigung** und auf **Cheq. Konto** 2 % p. a.  
auf feste Termine nach Uebereinkunft je nach der Höhe des Reichsbank-  
diskonts und der Dauer der Einlage.

Der Diskontsatz der Reichsbank bezogen augenblicklich 3 1/2 %.  
Die auf uns und unsere Filialen bezogenen Cheqs werden außer bei der  
Hauptbank oder jeder Filiale auch kostenfrei in Berlin, Braue, Bremen,  
Bremerhaven, Köln a. Rh., Elsfleth, Emden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Hannover, Krefeld, Leer, Leipzig, Münster, Norden,  
Nürnberg, Osnabrück, Barel, Vegeack eingelöst.

Die Direktion.  
**H. Krahnstöver. Probit.**  
Agentur in Elsfleth: Herr **Joh. Rohde.**

## Tornister (Schulranzen)

50 Pfg., 1 Mk., 1,50 Mk., 1,75 Mk., 2 Mk., 2,25 Mk.,  
besonders schwere Ware (Handarbeit)  
2,75 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 4,50 Mk.  
empfiehlt  
**Gustav Kunkel.**

## II. Hessisch-Thüringische Staatslotterie

(Mitteldeutsche Staats-Lotterie).  
Loose zu Planpreisen empfiehlt  
**A. Hauerken.**

**C. Karstadt, Herford**  
empfiehlt sich zur Behand-  
lung von  
**offenen Beinschäden,**  
**Krampfadern**  
**Geschwüren**  
u. **Hautkrankheiten**  
ohne Berufshörung.  
Schriftliche Anfragen erb.

**ff. Weizenkleie**  
empfiehlt  
**J. D. Borgstede.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete eine  
**Maschinen-Strickerei**  
und empfehle mich allen Einwohnern von  
Elsfleth und Umgegend und bitte, mein  
neues Unternehmen gütigst unterstützen zu  
wollen. Mein Bestreben ist, gute und  
saubere Arbeiten billigst zu be-  
sorgen.

Auch werden wollene Strümpfe  
wie neu angefrickt. Sämtliche  
Wollgarne habe auf Lager, das  
Pfund von 1,60 Mk. an.  
Hochachtungsvoll  
**Frau M. Götze.**

**Plüß = Stauer = Ritt**  
in Fuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen  
prämiiert, unübertroffen zum Rein-zer-  
brochener Gegenstände, bei:  
**F. D. Borgstede.**  
**Gustav Kunkel.**

**Geschäftseröffnung.**  
Dem geehrten Publikum von Elsfleth  
und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß  
ich mich hier, **Grünestraße 2,** als

**Mauermeister**  
niedergelassen habe. Ich empfehle mich  
bestens zur Uebernahme von allen in mein  
Fach schlagenden Arbeiten und sichere  
**dauerhafte und billige Ausführung**  
derselben zu. Zeichnungen u. **Kosten-**  
**anschläge** werden von mir an-  
gefertigt.  
Elsfleth, im April 1903.  
**E. Reul,**  
**Mauermeister.**  
Gesucht

auf 1. Juni ein  
**Stundenmädchen.**  
Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren gestern Morgen von Gärtner  
Orth's Hause bis zum Amtsgewand  
1 Packet, enthaltend 1 angefangene  
Serviertischdecke und 3 Kragen.  
Abzugeben bei Auktionator **Borgstede.**

Damen und Herren, die dem  
**Lawn-Tennis-Klub**  
beitreten wollen, werden gebeten, sich  
bis zum 10. d. Mts. bei **Fräulein**  
**U. Deetsen** zu melden.

**Elsfleth Schützen-**  
**Verein.**  
**Die Verpachtung**  
**der Budenplätze**  
zu unserm am 14. und 15. Juni  
stattfindenden **Schützenfeste** findet  
am **Freitag, den 8. Mai,**  
**Nachmittags 1 1/2 Uhr,**  
im „Lindenhofe“ statt.  
Das **Platz-Komitee.**

**Lawn-Tennis-Klub.**  
**Montag Nachmittags 5 1/2 Uhr:**  
**General-Versammlung**  
im „Lindenhof“.

**Stedinger Hof.**  
**Freitag, den 3. Mai:**  
**B A L L.**

Anfang 7 Uhr.  
Tanz-Abonnement 1 M.  
Es ladet freundl. ein **C. Krüger.**

**Tivoli.**  
**Sonntag, den 3. Mai:**  
**Ball,**  
Anfang 4 Uhr,  
wozu freundl. einladet  
**G. Schröder.**

**Verlobungs-Anzeige.**  
(Statt besonderer Meldung.)  
Die Verlobung unserer Tochter  
**Johanne** mit dem Herrn **Emil Reul**  
aus Celle zeigen ergebenst an.  
**Diedrich Klockgether**  
u. Frau.  
Elsfleth, im Mai 1903.

**Todes-Anzeige.**  
Elsfleth, 29. April 1903.  
Heute starb nach langem Leiden  
meine liebe Frau und unsere gute  
Mutter **Sophie Dierks geb.**  
**Schmidt** im Alter von 69 Jahren,  
welches tiefbetrübt zur Anzeige bringt  
**S. Dierks**  
nebst Kindern u. Angehörigen  
Beerdigung: Montag Nachmittags  
4 Uhr.

**Todes-Anzeige.**  
Elsfleth, 30. April 1903.  
Heute Morgen starb plötzlich und  
unerwartet unser lieber kleiner  
**Adolf,**  
im Alter von 1 Jahr 10 Monaten.  
Dieses bringen mit tiefbetrübt  
Herzen zur Anzeige  
**H. Oldenburg u. Frau.**  
Beerdigung: Montag Morgen  
11 Uhr.

**Angek. und abgeg. Schiffe.**  
off Deal, 30 April von  
Windsbraut, Gole Penacola  
nach Hamburg  
London, 30 April von  
Sterna, Schoone Albarh  
Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Birk-**